

Statusvererbung

Erfolg ist erblich

Personen aus sozial höher gestellten Elternhäusern sind in der Regel etwas intelligenter, gewissenhafter und durchsetzungsfähiger als ihre gleichgeschlechtlichen Altersgenossen aus tieferen sozialen Schichten. Das hat Auswirkungen auf die Karriere.

Von **Claudia Spiess Huldi**. Sie arbeitet als freiberufliche psychologische Beraterin.

– Ein hoher Berufsstatus ist in unserer Gesellschaft ein Ausweis für Erfolg schlechthin. Er äussert sich prototypisch in einer angesehenen, gut bezahlten Tätigkeit und geht einher mit gesellschaftlichen Privilegien, mit Wohlstand, Einfluss und Macht über andere. Kein Wunder, erachten die meisten Menschen das Erreichen eines hohen beruflichen Status als etwas Erstrebenswertes. Nebst der Gründung einer Familie gehört Erfolg im Berufsleben zu den meistgenannten Zukunftszielen junger Menschen.

Allerdings haben nicht alle die gleichen Startbedingungen. Die Familie, in die jemand hineingeboren wird, sagt nämlich bereits etwas aus über den späteren Berufsstatus einer Person. Kinder aus höheren sozialen Schichten bringen es beruflich in der Regel weiter als Kinder aus weniger gut situierten Elternhäusern. Diese Tatsache wird – leicht überspitzt – als Statusvererbung bezeichnet.

Zwei Erklärungsansätze

«Vererbt» wird der Berufsstatus dabei natürlich weder genetisch (wie die Augenfarbe) noch erbrechtlich (wie das Vermögen), sondern über andere Mechanismen. Grundsätzlich gibt es zwei sich ergänzende Erklärungsweisen, dass der berufliche Erfolg selbst in unserer auf Chancengleichheit ausgerichteten Gesellschaft von der sozialen Stellung der Herkunftsfamilie abhängig ist. Die eine sucht den Grund in der Person. Menschen unterschiedlicher sozialer Herkunft weisen je unterschiedliche Fähigkeiten und Charaktereigenschaften

auf, wird behauptet. Deshalb würden sie unterschiedliche Leistungen erbringen und unterschiedliche Berufe wählen, was schliesslich zu schichttypischen Laufbahnen-Ergebnissen führe.

Die andere Erklärung bringt äussere Umstände ins Spiel: Kindern höherer Schichten werde der Weg nach oben sukzessive geebnet, wird argumentiert. So könnten sie teure Privatschulen besuchen oder verfügten über das nötige «Vitamin B», das Zugang zu guten Stellen eröffne. Für beide Begründungszusammenhänge gibt es empirische Belege. Allerdings sind diese in der Regel nur punktueller Natur. Denn es gibt weltweit nur ganz wenige Untersuchungen, die ein breites Spektrum an möglichen Faktoren für die Statusvererbung einbeziehen.

Fazit

Mit der über mehrere Jahrzehnte laufenden Längsschnittstudie von der Jugend bis ins mittlere Erwachsenenalter konnte aufgezeigt werden, dass der Übertragungsmechanismus des Berufsstatus von Generation zu Generation zu einem beträchtlichen Teil über die Persönlichkeitsbildung verläuft. Es wurde offensichtlich, wie grundlegend ein intellektuell förderndes, fürsorgliches Herkunftsumfeld ist, damit eine Person jene individuellen Voraussetzungen entwickeln kann, die es braucht, um in unserer Gesellschaft beruflich voranzukommen.

Die Leitfragen

Eine der bisher umfassendsten Studien über die Statusvererbung ist an der Universität Zürich durchgeführt worden. In der «Zürcher Längsschnittstudie von der Jugend bis ins mittlere Erwachsenenalter» wurde eine annähernd repräsentative Stichprobe von rund 400 Personen mit Berufslehrausbildung aus der Deutschschweiz mit Jahrgang 1963 untersucht. Dabei wurde der Berufsstatus dieser Personen in ihrem vierten Lebensjahrzehnt erhoben und in Bezug gesetzt zu ihrer früher erhobenen Persönlichkeit und ihrem psychosozialen Umfeld im Jugendalter. Mit dieser Datengrundlage wurde überprüft, inwieweit die Statusvererbung über die Eigenschaften der Person verläuft. Der Fokus lag auf folgenden Fragen:

- Welche Persönlichkeitseigenschaften (Fähigkeiten und Charaktermerkmale) aus dem Jugendalter sind für den Berufsstatus im mittleren Erwachsenenalter bestimmend?
- Unterscheiden sich Personen verschiedener Herkunftsschichten in jenen Persönlichkeitseigenschaften, die für den Berufserfolg ausschlaggebend sind?
- Lassen sich Persönlichkeitsunterschiede zwischen Personen verschiedener Herkunftsschichten mit schichttypischen Erziehungs- und Sozialisationsmustern erklären?

Kognitive Fähigkeiten als fundamentale Voraussetzung

Es zeigte sich, dass für den Erfolg im Beruf gute kognitive Fähigkeiten eine fundamentale Voraussetzung darstellen. Je

intelligenter eine Person ist, desto besser sind ihre Chancen, einen hohen Berufsstatus zu erreichen. Auch andere Persönlichkeitseigenschaften spielen für den Berufserfolg eine Rolle: Zuverlässigkeit, Leistungsmotivation, ein gutes Selbstvertrauen, Durchsetzungsvermögen, Extraversion, psychische Robustheit und (bei Frauen) eine progressive Geschlechterrollen-Einstellung.

Für das Erreichen eines statushohen Ausbildungsberufs ist Intelligenz entscheidend, zudem Merkmale der Persönlichkeitsdimension Gewissenhaftigkeit, wozu Persönlichkeitsaspekte wie Zuverlässigkeit oder Leistungsmotivation gehören. Für den nachfolgenden Karriereaufstieg im Berufsleben sind aber noch weitere Eigenschaften massgebend: Solche, die auf psychischer Stabilität und der Persönlichkeitsdimension Extraversion aufbauen: Durchsetzungsvermögen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten oder soziale Kompetenz etwa.

Es zeigte sich zudem, dass sich Personen unterschiedlicher sozialer Herkunft in allen genannten berufserfolgsrelevanten Eigenschaften unterscheiden. Die Unterschiede sind zwar nur gering, aber statistisch deutlich nachweisbar. So erwiesen sich Personen aus sozial höher gestellten Elternhäusern in der Regel als etwas intelligenter, gewissenhafter und leistungsmotivierter sowie selbstsicherer und durchsetzungsfähiger als ihre gleichgeschlechtlichen Altersgenossen aus tieferen sozialen Schichten.

Problematisch: Autoritärer Erziehungsstil und Grossfamilien

Die Persönlichkeitsunterschiede je nach Herkunftsschicht sind zum Teil mit schichttypischen Sozialisationsbedingungen erklärbar. So haben Eltern höherer Schichten im Durchschnitt ein grösseres Interesse am schulischen Werdegang ihrer Kinder. Sie geben ihnen mehr intellektuelle Anreize und sie las-

sen ihnen schulisch mehr Unterstützung zukommen als Eltern aus gesellschaftlich tieferen Schichten. Das alles wirkt sich positiv auf die Leistungsmotivation und die kognitiven Fähigkeiten der Kinder aus, was deren Chancen für einen hohen Berufsstatus erhöht.

«Eltern aus höheren Schichten haben ein grösseres Interesse am schulischen Werdegang ihrer Kinder.»

Ebenfalls wurde festgestellt, dass die Statusvererbung zum Teil mit schichttypischem Erziehungsverhalten erklärt werden kann: Ein dirigistisch-autoritärer Erziehungsstil kommt in tieferen Gesellschaftsschichten vermehrt vor. Gerade diese Erziehungsform scheint sich aber negativ auf die Herausbildung von Gewissenhaftigkeit auszuwirken. Ein weiterer Grund für die Statusvererbung scheint in schichttypischen familiären Strukturen zu liegen: Grossfamilien kommen in tieferen Gesellschaftsschichten häufiger vor als in höheren. Es sei hier unbestritten, dass man in Grossfamilien einiges für das Zusammenleben lernen kann, das wichtiger ist als Berufserfolg, beispielsweise Rücksichtnahme oder die Fähigkeit, mit andern zu teilen. Für das Fortkommen im

Berufsleben allerdings scheint das Aufwachsen in Grossfamilien weniger vorteilhaft zu sein. Jedenfalls erwiesen sich Jugendliche, die die Aufmerksamkeit ihrer Eltern mit vielen Geschwistern teilen mussten, als weniger «selbstvertraut» und weniger durchsetzungsfähig als jene aus Kleinfamilien.

Flankierende Unterstützung

Vorstösse, die im Sinne der Verbesserung der Zukunftschancen von Kindern tiefer sozialer Schichten unternommen werden, sollten die Aufmerksamkeit deshalb auch auf die Fähigkeiten und Charaktereigenschaften dieser Kinder richten und möglichst früh in der individuellen Entwicklung stattfinden, wenn die Persönlichkeit noch gut formbar ist.

Die Resultate der Studie geben Hinweise darauf, dass Massnahmen und Angebote zur flankierenden Unterstützung der Eltern bei der Erziehung helfen könnten, die Mechanismen der Statusvererbung zu durchbrechen und mehr Chancengleichheit in der Gesellschaft herzustellen. –

.....
Spiess Huldi, C.: Erfolg im Beruf – Zum Einfluss von Persönlichkeit und psychosozialem Umfeld auf die berufliche Entwicklung Jugendlicher. Rüegger Verlag: Zürich 2009.



Ein intellektuell förderndes, fürsorgliches Herkunftsumfeld ist zentral, um in unserer Gesellschaft beruflich voranzukommen.